

diesen Verzicht das Anwachsen zentrifugaler Kräfte in seinem Reich gehabt haben, das Streben großer Familien wie der Liudolfinger in Sachsen oder der Hunfridinger in Alemannien nach fürstengleicher Autonomie. Es schien offenbar unrealistisch, deren politische Strategien mit einem karolingisch geprägten Interesse am Geschick des Reiches unter einen Hut bringen zu wollen. Doch selbst unter dem fränkischen Adel war ein Konsens nur auf dem Kompromissweg zu erreichen gewesen. Hinter der Einschränkung, man würde nur dann zu Zwentibold und Ratold stehen, wenn dem regierenden Königspaar (männlicher) Nachwuchs versagt bleibe, ist das Einwirken der Konradiner zu suchen<sup>266</sup>, die sich mit Arnolfs Billigung eine starke Stellung in Franken errungen hatten<sup>267</sup>. Ihnen musste es darum zu tun gewesen sein, einem Nachkommen ihres Familienmitglieds Oda nicht den Weg zur Reichsspitze zu verbauen. Familiärer Eigennutz hat bei diesem Bestreben die Regie geführt. In Blutsverwandtschaft zum König stehend, hätte sich die Sippe am leichtesten ihre einflussreiche und Vorzugsposition am Hof erhalten können, mit der Aussicht, daraus weitere mannigfache Gewinne zu erzielen.

Aus all diesen Beobachtungen und Faktenauslegungen formt sich das Bild eines Arnolf von Kärnten, der in dem natürlichen Drang, seiner Nachkommenschaft den bestehenden gesellschaftlichen Rang und die dazugehörigen Machtmittel der Familie zu bewahren, durch Zwänge eingeschränkt wurde, die der Adel Ostfrankens ausgeübt hat<sup>268</sup>. Die

---

Untersuchungen zur Entstehung des sächsischen Herzogtums im 9. und 10. Jahrhundert (Historische Studien 444, 1996) S. 166-173; dazu diverse Beiträge in: Kaiser Arnolf. Das ostfränkische Reich am Ende des 9. Jahrhunderts, hg. von Franz FUCHS / Peter SCHMID (Zs. für bayerische LG, Beiheft 19, 2002). – Die Formulierung der Annalen, *ut eodem tenore primores Francorum prout Baioarii iuramento confirmarent* ließe eine zeitliche Reihung der Schwurleistung in der Form zu, dass die fränkischen Großen ihren Eid nach den Bayern und nach deren Vorbild hätten schwören sollen. Das tastende, auf Sicherheiten ausgerichtete Vorgehen Arnolfs würde dadurch noch nachdrücklicher zum Ausdruck kommen.

266) Vgl. HLAWITSCHKA, Lotharingen (wie Anm. 248) S. 209 f. mit Anm. 81; OFFERGELD, Reges pueri (wie Anm. 3) S. 551 f.

267) Zur Rolle der Konradiner im Reich Arnolfs und Ludwigs d. Kindes vgl. ausführlich OFFERGELD, Reges pueri (wie Anm. 3) S. 547-552; Ingrid HEIDRICH, Das Adelsgeschlecht der Konradiner vor und während der Regierungszeit Konrads I., in: Konrad I. – Auf dem Weg zum „Deutschen Reich“, hg. von Hans-Werner GOETZ / Simon ELLING (2006) S. 59-75.

268) Vgl. hierzu auch Wilhelm STÖRMER, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6/2, 1973) S. 272 f.